

**| THEMA DER WOCHE | Verein „Missbrauch in Ahrensburg“ informierte über seine Sicht der kirchlichen Aufarbeitung**

# Es bleiben Fragen offen

Von Sven Kriszio  
und Simone Viere

**AHRENSBURG** – Ihre Sorgen und auch viele Vorwürfe sprachen Ahrensburger Bürger am vergangenen Sonntagnachmittag laut aus: „Ich habe zwei kleine Jungs und wenn ich mir vorstelle es könnte wieder passieren, weil das Schweigen nicht gebrochen wird, dann frage ich mich, habe ich noch Vertrauen?“, sagte eine junge Mutter. Die Kirche sei kein Schutzraum mehr, so ein anwesender Vater.

Es gebe eine „Mauer des Schweigens im Kirchenamt“ so eine weitere Stimme aus den Reihen. Der Verein „Missbrauch in Ahrensburg“ hatte zu einer Informations- und Diskussionsveranstaltung eingeladen. Der Großteil der Plätze im großen Saal des Kulturzentrums Marstall blieben allerdings leer.

Diejenigen, die gekommen waren, unter ihnen Missbrauchopfer und Gemeindeglieder, forderten erneut eine lückenlose Aufarbeitung der Ahrensburger Missbrauchsfälle, die vor rund zwei Jahren öffentlich bekannt wurden. Schweigen helfe nur den Tätern.

Mehrfach kritisiert wurde das Fehlen von Kirchenleitungsmitgliedern, die sich dem Dialog mit dem Verein nicht ausreichend stellen würden. Einzig Rainer Kluck, Präventionsbeauftragter des Kirchenkreises Hamburg-Ost, äußerte sich öffentlich auf der Veranstaltung in Ahrensburg. Doch das reicht den Mitgliedern des Vereins nicht. Auch das Angebot der neuen Bischöfin Kirsten Fehrs, mit Betroffenen Seelsorgegespräche unter vier Augen zu führen, werde zwar von dem ein oder anderen angenommen, dennoch habe in Ahrensburg niemand um Seelsorge gebeten. „Wir haben um Aufklärung gebeten“, so Anselm Kohn, Sprecher des Vereins „Missbrauch in Ahrensburg“.

Die Nordelbische Kirche habe sich weder direkt bei den Opfern entschuldigt noch die Aufklärung vernünftig vorangetrieben, lauten die Vorwürfe, die gegen die Kirche und die



Rainer Kluck (rechts), der Präventionsbeauftragte des Kirchenkreises Hamburg-Ost, war der einzige kirchliche Vertreter, der in Ahrensburg öffentlich das Wort ergriff. Der Verein mit Sprecher Anselm Kohn (Mitte) wollte über den Umgang der Kirche mit den Missbrauchsfällen informieren. Mit roten Klebe-Punkten (unten) konnten die Besucher auf den ausgehängten Fragebögen kennzeichnen, welche Fragen dringend beantwortet werden sollten.

Fotos: Sven Kriszio

Kirchenleitung erhoben wurden. „Es ist soviel geredet worden, aber wir kommen nicht weiter“, fasste eine Teilnehmerin ihren Unmut zusammen.

Laut dem Verein „Missbrauch in Ahrensburg“ sei zum Beispiel offen, was aus den Fragen und Kommentaren zum Umgang mit den Missbrauchsfällen geworden sei, die Teilnehmer einer Veranstaltung im Juli vergangenen Jahres an die Kirche gerichtet hatten. „Der Kirchenkreis hat sich damit beschäftigt“, ist sich Anselm Kohn sicher. Genauer wisse er es jedoch nicht. Anscheinend gab es keine Resonanz vonseiten der Kirche. Aber auch der Verein habe nicht nachgehakt. Dies sei nicht Aufgabe der Opfer, so Kohn weiter.

Einige dieser Fragen, Forderungen und Meinungen seien bereits auf einer zweiten Veranstaltung beantwortet worden, sagte Hauptpastorin und Pröpstin Ulrike Murmann auf Anfrage der Evangelischen Zeitung. „Einige Wünsche wurden in Gottesdiensten aufgegriffen, andere Themen konnten juristisch aufgearbeitet werden“, so die Pröpstin des Kirchenkreises Hamburg-Ost. „Alle Anfragen zum Thema Prävention behandeln wir in einem Arbeitskreis unseres Kirchenkreises, der ein ver-

bindliches Handlungskonzept für Kirchengemeinden, Konfirmanden- und Jugendarbeit und Kindertagesstätten erstellt.“ Zugleich betonte sie: „Bei allem Bemühen um Aufklärung bleiben offene Fragen. Das ist besonders für die Betroffenen nur schwer erträglich. Ich habe Verständnis dafür, dass die Aufarbeitung der Missbrauchsfälle vielen zu langsam geht, sehe aber keinen anderen Weg. Diese Erfahrung machen wir auch an anderen Orten der Aufarbeitung in Kirche und Gesellschaft.“

Die Besucher am Sonntagnachmittag hätten sich auch über ein persönliches Erscheinen von Pröpstin Murmann oder Mitgliedern der Kirchenleitung gefreut, um persönlich Fragen zu beantworten, „auch wenn diese keine gerahmte Einladungskarte im Briefkasten hatten. Dieser Termin war bekannt“, so Kohn. „Ebenso unbefriedigend ist es nach Meinung des Vereins „Missbrauch in Ahrensburg“, dass der beschuldigte Pastor Gert Dietrich Kohl mit seinem Wunsch nach Entlassung möglichen Konsequenzen zugekommen sei. „Es hat keine öffentliche Bewertung der Missbrauchsfälle stattgefunden“, so Anselm Kohn weiter. Es sei zu befürchten, dass sich jetzt ein weiterer beschuldigter Ahrensburger



Pastor auf diese Weise aus der „Affäre“ ziehen könne. Als „Bauernopfer“ wertete der Verein auch den Rücktritt der ehemaligen Hamburger Bischöfin Maria Jepsen. „Es wurde jemand gesucht, damit das Thema verschwindet“, sagte Anselm Kohn.

Unzufrieden ist der Verein auch über die mangelnde Beteiligung der Pastoren vor Ort an den Mahnwachen: „Wir sind keine Protest-Rowdys“, so Wolfgang Meichßner vom Verein „Missbrauch in Ahrensburg“. Er beklagte sich über die Stigmatisierung der Vereinsmitglieder: „Wer sich um Aufklärung bemüht, werde von der Kirche ins Abseits gedrängt. Auch ehemalige Ahrensburger Freunde wechseln die Straßenseite.“ Und die Pastoren der

Kirchengemeinde hätten sich trotz mehrfacher Einladungen nicht einmal bei den Mahnwachen sehen lassen –mit einer einzigen Ausnahme –als ein Fernsehteam anwesend war.

„Es sollten alle an einen Tisch“, sagte ein Teilnehmer. Denn bisher sei auf beiden Seiten entweder missverständlich formuliert worden oder die Botschaft habe nicht die richtigen Adressaten gehabt. Der Verein fordert deswegen einen „Prozessbeauftragten“, der künftig die Gespräche steuert.

## — Die nächste Mahnwache

findet am 9. Februar statt. Am 1. April ist ein Gottesdienst mit Bischof Gerhard Ulrich und Bischöfin Kirsten Fehrs in Ahrensburg geplant.